

möglichkeiten an andere Theorien der Erforschung historischer Entwicklungen. Dabei erweist sich die Beobachtung und Beschreibung von Phänomenen der Emergenz als Dreh- und Angelpunkt für alle Problemstellungen, die eine historische Rekonstruktion kultureller Umbrüche und Innovationen beabsichtigen.

*Uwe Lindemann*

Kluge, Rolf-Dieter (Hg.): *Von Polen, Poesie und Politik. Adam Mickiewicz 1798-1998*. Tübingen (Attempto) 1999. 330 Seiten.

Vierzehn Essays führen in Werk und Wirkungsgeschichte des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz (1798-1855) ein, an der Spitze eine kenntnisreiche und ausgewogene, Werk und Leben verbindende Betrachtung von Karl Dedecius: „Adam Mickiewicz: Idol und Idee einer Nation“ (S. 11-32). Für den Komparatisten sind die Beiträge von Malgorzata Swiderska, „Mickiewicz und die russische Literatur: Puschkin, Karolina Pawlowa, Dostojewski“ (S. 267-296), und Piotr Roguski, „Mickiewicz und die deutsche Literatur“ (S. 297-314), von besonderem Interesse. Roguski versucht, sowohl die Bedeutung der deutschen Literatur für Mickiewicz als auch die Rezeption Mickiewiczs im deutschen Sprachraum zusammenzufassen. Vom Herausgeber selber stammt ein Essay über „Schwäbische Dichter und die polnische Emigration 1831“ unter dem Obertitel „Von Polens Freiheit“ (S. 33-53). Zweifellos ist dieser Sammelband hervorragend dafür geeignet, auch dem Nicht-Slawisten einen Zugang zu „Polens größtem Dichter“ zu verschaffen. Wie Rolf-Dieter Kluge in seinem Vorwort vermerkt, ist das poetische Werk dieses Romantikers, „das in der klassischen Vollendung seiner Form der Weltliteratur angehört“, in „Deutschland relativ unbekannt, ja fremd geblieben“.

*Horst-Jürgen Gerigk*

Tebben, Karin (Hg.): *Deutschsprachige Schriftstellerinnen des Fin de siècle*. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1999. 350 Seiten.

Der vorliegende Sammelband, so erläutert die Herausgeberin, Germanistin an der Universität Oldenburg, in ihrem Vorwort, „führt die von Frauen repräsentierte Literatur des Fin de siècle einem aufgeschlossenen Leserkreis zu, der den bislang fast ausschließlich auf männliche Autoren begrenzten literarischen Kanon überdenken und neu gestalten möchte“. Behandelt wurden insgesamt sechzehn Autorinnen, nämlich Lou Andreas-Salomé (Elke-Maria Clauss), Ida Boy-Ed (Gabriele Wagner-Zereini), Helene Böhlau (Alyth F. Grant), Margarete

Böhme und Else Jerusalem (Eva Borst), Hedwig Dohm (Gaby Pailer), Marie von Ebner-Eschenbach (Helmut Koopmann), Maria Janitschek (Theresia Klugsberger und Sigrid Schmid-Bortenschlager), Minna Kautsky (Heidy Margrit Müller), Isolde Kurz (Sandra Singer), Enrica von Handel-Mazzetti (Bernhard Doppler), Ricarda Huch (Ortrud Gutjahr), Gabriele Reuter (Karin Tebben), Franziska zu Reventlow (Katharina von Hammerstein), Bertha von Suttner (Edelgard Biedermann) und Clara Viebig (Hermann Gelhaus). Es sei betont, dass es der Herausgeberin nicht darum geht, der etablierten Literaturgeschichte eine ‚andere‘ Literaturgeschichte an die Seite zu stellen, sondern „jenem großen Schrifttum, das sich der Literatur von Männern dieses Zeitraums widmet“, einen „Ergänzungsband“ zu liefern: für eine Literaturgeschichte der Zukunft, in der, was heute noch ein spezielles Interesse auf sich zieht, von allgemeinem Interesse sein wird. Ihre ausführliche Einleitung zum Thema „Schriftstellerinnen zwischen Naturalismus und Expressionismus“ (S. 1-47) stellt Karin Tebben unter das Stichwort „Der weibliche Blick auf das *Fin de siècle*“. Ohne Übertreibung lässt sich sagen: Der Herausgeberin ist es gelungen, das längst fällige Standardwerk über *Deutschsprachige Schriftstellerinnen des Fin de siècle* bereitzustellen. Die künftige Literaturgeschichte wird die hier hinterlegten Resultate dankbar nutzen, mit denen die Herausgeberin das synchrone Pendant zu ihrem diachron konzipierten Sammelwerk *Beruf: Schriftstellerin. Schreibende Frauen im 18. und 19. Jahrhundert* (Göttingen 1999; vgl. meine Rez. in *Komparatistik* 1999/2000, S. 159-160) präsentiert. Im „Mainstream“ gegenwärtiger Forschungslage ist damit unter bester Regie gleich zweimal ganze Arbeit geleistet worden.

Horst-Jürgen Gerigk

Doležel, Lubomir: *Geschichte der strukturalen Poetik. Von Aristoteles bis zur Prager Schule*. Aus dem Englischen von Norbert Greiner. Dresden, München (Dresden University Press) 1999. 253 Seiten.

Im Grunde genommen hat dieses Buch gar keine Empfehlung mehr nötig. Es ist in seiner amerikanischen Erstaussage *Occidental Poetics: Tradition and Progress* (University of Nebraska Press 1990) längst zu einem Klassiker der „strukturalen Poetik“ geworden. Deshalb sei hier lediglich hervorgehoben, dass die nun vorgelegte deutsche Übersetzung von Norbert Greiner stammt, der auch als Shakespeare-Übersetzer hervorgetreten ist (*Much Ado about Nothing/Viel Lärm um nichts. Englisch-deutsche Studienausgabe. Deutsche Prosafassung, Anmerkungen, Einleitung und Kommentar von Norbert Greiner*, Tübingen: Francke 1989). Doležel, 1922 in der Tschechoslowakei geboren,